

*William Shakespeare / Helena Scheuba*

# Richard III

Ein Marathon für vier furchtlose Schauspieler  
übersetzt und bearbeitet von Helena Scheuba

*Fassung vom 12.1.2018*

SUS 009

### *Bestimmungen über das Aufführungsrecht*

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an die  
SCHULTZ & SCHIRM Bühnenverlag GmbH, 1050 Wien - Österreich.

**PERSONEN**

|                            |                                                                    |
|----------------------------|--------------------------------------------------------------------|
| <b>RICHARD</b>             | <i>der jüngste Bruder</i>                                          |
| <b>GEORGE</b>              | <i>der mittlere Bruder</i>                                         |
| <b>EDWARD</b>              | <i>der älteste Bruder = König Edward IV</i>                        |
| <b>CECILY</b>              | <i>die Matriarchin</i>                                             |
| <b>ELIZABETH</b>           | <i>Mutter, Königin, Ehefrau, Kämpferin</i>                         |
| <b>PRINZ 1</b>             | <i>eine freche Rotznase</i>                                        |
| <b>PRINZ 2</b>             | <i>eine noch frechere Rotznase</i>                                 |
| <b>ANNE</b>                | <i>eine einsame Prinzessin</i>                                     |
| <b>MARGARET</b>            | <i>eine Königin mit Leib und Seele</i>                             |
| <b>RICHMOND</b>            | <i>ein entfernt Verwandter</i>                                     |
| <b>BUCKINGHAM</b>          | <i>Richards partner-in-crime</i>                                   |
| <b>HASTINGS</b>            | <i>ein Politiker durch und durch</i>                               |
| <b>STANLEY</b>             | <i>ein scharfsinniger Beobachter</i>                               |
| <b>TYRELL</b>              | <i>ein Mann fürs Grobe</i>                                         |
| <b>MÖRDER 1</b>            | <i>ein Mann der Tat</i>                                            |
| <b>MÖRDER 2</b>            | <i>ein weiterer Mann der Tat</i>                                   |
| <b>BÜRGERMEISTER</b>       | <i>ein Mann von wenigen Worten</i>                                 |
| <b>... und eine LEICHE</b> | <i>zu Lebzeiten bekannt als Prinz Edward<br/>„Eddie“ Lancaster</i> |

## BÜHNE

- Drei simple Stühle im hinteren Bereich der Bühne mittig platziert.
- Ein Stammbaum, welcher die Verwandtschaftsverhältnisse der Häuser York und Lancaster und ihrer Verbündeten zeigt und die gesamte Rückwand der Bühne einnimmt, eventuell auch Bereiche darüber hinaus.
- Ein Fass gefüllt mit Wasser.

## SPIELREGELN

Die Szenen finden im vorderen Bereich der Bühne statt. Jeder Schauspieler, der nicht an einer Szene teilnimmt, sitzt auf einem der Stühle im hinteren Bühnenbereich. Wenn ein Schauspieler die Szene betritt, führt sein Weg zuerst nach hinten zum Stammbaum und zu dem Namen der Figur, die er oder sie gleich spielen wird. Bei jedem Namen ist ein spezifisches Requisit oder Kostümteil platziert, welches die Figur kennzeichnet. Um in eine Figur zu schlüpfen, nimmt der Schauspieler das entsprechende Charakterstück und fügt es seinem Grundkostüm hinzu. Wenn ein Schauspieler die Szene verlässt, platziert er das seine Figur kennzeichnende Stück wieder am Stammbaum und nimmt wieder auf einem der Stühle Platz. Ausgenommen von dieser Regel ist Richard, der als Freigeist in dem Stück agiert. Ebenso ist es möglich, die Spielregeln, so sie einmal etabliert sind, bewusst zu brechen.

## BESETZUNG

Bei der Uraufführung wurden die Rollen folgendermaßen auf zwei Schauspielerinnen und zwei Schauspieler aufgeteilt:

| A         | B             | C              |
|-----------|---------------|----------------|
| Elizabeth | Anne          | George         |
| Mörder 1  | Cecily        | Margaret       |
| Prinz 2   | Mörder 2      | Buckingham     |
| Stanley   | Edward        | Leiche „Eddie“ |
| Richmond  | Prinz 1       |                |
|           | Hastings      |                |
|           | Bürgermeister |                |
|           | Tyrell        |                |

Die Rolle des Richard wurde durchgehend von ein und derselben Person gespielt.

Die Regieanweisungen in dieser Ausgabe nehmen zum Teil sehr spezifisch Bezug auf die Gegebenheiten der Uraufführung und sollen Regisseuren künftiger Produktionen als Inspiration, nicht aber als Einschränkung dienen.

Sollte eine Pause gewünscht sein, ließe sich diese am besten zwischen Szene 10 und Szene 11 einführen.

## ANMERKUNG DER AUTORIN

William Shakespeares *Richard III.* ist in vielerlei Hinsicht ein wahres Monster. Die titelgebende Hauptfigur gilt nach wie vor als eines der Paradebeispiele für das, was wir uns unter einem „menschlichen Monster“ vorstellen. Wobei ich persönlich, aus meiner eigenen Erfahrung mit diesem Stück, jede Regisseurin und jeden Schauspieler, die sich an diese Rolle heranwagen, dazu einlade, die Definition von „Monster“ zu hinterfragen und sich auf die Suche nach den menschlichen Aspekten dieser Figur und seiner Geschichte zu begeben. Denn die Grenzen zwischen Gut und Böse sind nur selten klar gezogen und jeder Einzelne, sei er nun der höchste König oder der niederste Bettler, trägt beide Seiten in sich. Dieser innere Konflikt ist ein essentieller Teil dessen, was uns als Menschen ausmacht.

Am Anfang dieser Version von Shakespeares Klassiker stand der Wunsch, die Geschichte mit extrem reduzierten Mitteln zu erzählen. Das führt uns zum zweiten monströsen Aspekt dieses Stücks, denn *Richard III.* umfasst in seiner Originalversion über 50 Charaktere, 25 Szenen in 5 Akten und ca. 3600 Textzeilen in einer Sprache, die selbst in den meisten moderneren Übersetzungen noch eine gewisse Distanz zwischen dem Zuhörer und der Geschichte bestehen lässt. Mein Bedürfnis mit der vorliegenden Textversion war es, diese Distanz zu überbrücken. Mein Ziel war und ist es, dem Publikum Zugang zu dem Geschehen auf der Bühne zu ermöglichen: Ich wollte dem Publikum die Chance geben, eine Verbindung aufzubauen mit den Menschen, die vor ihm diese Worte sprechen; die Möglichkeit, sich fallen zu lassen in diese Geschichte. Die Schauspielerinnen und Schauspieler sind meiner Ansicht nach die Brücke zwischen der Welt des Publikums und der Welt des Autors. Wenn diese beiden Welten miteinander verschmelzen, wird Theater zu einem gemeinsamen, lebendigen Erlebnis.

Die vorliegende Übersetzung ist mein Versuch, einen über 400 Jahre alten Text für das Hier und Jetzt, die Menschen der heutigen Welt, relevant zu machen – ohne dabei dem Autor die Anerkennung, die ihm gebührt, abzusprechen. Meiner Verehrung für und Hochachtung vor William Shakespeare sind keine Grenzen gesetzt. Mit dieser Bewunderung und Liebe ist auch meine Übersetzung entstanden und ich hoffe, dass genau das für jede und jeden auch spürbar ist.

Nun braucht es nur mehr vier Wagemutige, die sich der Herausforderung stellen, Shakespeares *Richard III.* ganz alleine zu stemmen. Das Personal wurde reduziert auf 17 Rollen, jedoch gibt es nichts auf dieser Bühne, hinter dem die Schauspieler sich verstecken könnten. Sie werden Mut dafür brauchen, Mut, sich vor dem Publikum, voreinander und vor sich selbst zu öffnen und mit absoluter Ehrlichkeit zu sprechen. Denn nur mit vollkommener Hingabe können sie sich diese Geschichte zu eigen machen. Außerdem benötigen sie Disziplin und ein hohes Maß an Energie, denn ihr Unterfangen ist harte Arbeit. Sie werden Freude und Lust am Spiel brauchen, denn auch in den größten Familientragödien muss man sich auf die Suche nach Leichtigkeit begeben. Vor allem werden Sie einander brauchen, sie müssen einander zuhören und vertrauen, denn sonst ist ihr Vorhaben zum Scheitern verurteilt. Und über all dem steht ein Vertrauen in den Text. Auch nach Jahrhunderten ist die Kraft von Shakespeares Worten ungebrochen. Sie sind wie ein Fluss: Wer versucht, seine Richtung zu ändern und gegen den Strom zu schwimmen, hat dessen Wesen nicht verstanden und wird im schlimmsten Falle von ihm überwältigt. Wer allerdings nicht nur im Fluss, sondern auch mit ihm schwimmt, den trägt das Wasser an fantastische, noch unentdeckte Orte.

Wien, 12. Jänner 2018

Helena Scheuba

## PROLOG

*Ein Klangteppich von Kampfgeräuschen, Kriegsgetümmel, endet abrupt als RICHARD die Bühne betritt. Mit Schwert noch in der Hand sieht RICHARD sich auf der Bühne um, betrachtet interessiert den großen Stammbaum, der sich über die ganze Bühne zieht und die Namen und Verwandtschaftsverhältnisse der Häuser York und Lancaster und ihrer Verbündeten zeigt. Dann entdeckt RICHARD einen Farbtopf mit Pinsel. Er tauscht das Schwert gegen den Topf, Musik setzt ein. RICHARD streicht auf der mit „Lancaster“ gekennzeichneten Seite des Stammbaums die Namen „Heinrich“ und „Eddie“ durch. Unter Heinrichs Namen hängt noch die Krone, doch bevor RICHARD diese auf seinem eigenen Kopf platzieren kann, treten die anderen Schauspieler auf, setzen sich auf die drei Stühle im hinteren Bühnenbereich. Nach einer auffordernden Geste von Schauspieler C, setzt Richard die Krone auf Schauspieler Bs Kopf, Schauspieler A setzt sich das Königinnen-Diadem auf. Schauspieler A, B & C sprechen im Chor den Anfang des Monologs.*

### CHOR

Der Winter unsres Unglücks ist vorbei  
Und Sommer bricht an, dank der Sonne Yorks.  
Die Wolken, die uns überschatteten,  
Versinken nun im tiefen Ozean.  
Wir geh'n als Sieger aus dem Krieg hervor,  
Die Waffen ruh'n, die Kriegstrommeln sind still,  
Und wir marschier'n nicht mehr, wir tanzen jetzt.  
Der Streit der Häuser Lancaster und York  
Endlich vorbei, die Zeit des Friedens lässt  
Uns ewig singen, lachen, fröhlich sein.

### RICHARD

Doch ich, nein, ich hab wahrlich keinen Spaß  
In dieser faden Friedenszeit. Ich schau  
Mir meinen eig'nen Schatten in der Sonne an  
Und singe höchstens über meine Hässlichkeit.  
Ich hass die faulen „Freuden“ dieser Tage.  
Darum vertreib ich mir die Zeit mit Träumen von  
Der Krone. So wie einer, der auf einer Klippe  
Steht und in weiter Ferne eine Küste sieht,  
Wo er gern wäre und sich wünscht sein Fuß  
Wär gleich so schnell wie seine Augen dort und  
Das Meer verflucht, das ihn von diesem Orte trennt  
Und schwört es leer zu schöpfen um ans Ziel  
Zu kommen. Ja, so träum ich von der Krone, die  
Genauso weit entfernt liegt. Und so schimpf  
Ich auf die Hindernisse, die mich fern  
Halten davon. Und so sag ich „Ich reiß  
Sie nieder!“. Ach, ich mach mir selbst was vor.  
Mein Auge sieht zu viel, mein Herz bildet  
Sich etwas ein, das sinnlos ist.  
Gut, sagen wir, es gibt kein Königreich  
Für Richard. Was gibt's noch in dieser Welt  
Für Freuden? – Ich könnt im Schoße einer Frau

Den Himmel suchen. O was für ein trauriger  
Gedanke! Wie erbärmlich!  
Und noch viel unwahrscheinlicher, als dass  
Ich zwanzig gold'ne Kronen tragen könnt.  
Die Liebe hat mir abgeschworen, noch  
Im Mutterleib. Damit ich niemals Anspruch stell  
An sie, hat sie die hinterlistige  
Natur bestochen, dass sie mich entstellt,  
Wie einen Welpen, den die eigne Mutter nicht  
Gern schleckt – weil er nichts mit ihr gemeinsam hat.  
Bin ich also ein Mann, den jemand lieben kann?  
O wie fatal, wie dumm, an so was nur zu denken!  
Nun, da die Welt mir keine and'ren Freuden schenkt,  
Als jene zu befehl'n, zu kontrollier'n,  
Zu unterdrücken, die viel bess're Menschen sind  
Als ich, mach ich mir meinen Himmel selbst,  
Indem ich von der Krone träume.  
Doch viele Leben stehen zwischen mir  
Und meinem Ziel, meinem zu Hause. Ja,  
So quäle ich mich selber und mach Jagd  
Auf diese Krone. Doch ich werde mich  
Befrei'n von dieser Qual oder den Weg  
Mir frei schlagen mit einer blutgetränkten Axt.  
Und darum, weil ich nicht den Liebhaber  
Spiel'n kann, werd ich beweisen, wie erbarmungslos  
Ich sein kann.  
Ja, ich kann lächeln und mit einem Lächeln morden,  
Mit falschen Tränen meine Wangen mir benetzen,  
Kann mein Gesicht verstell'n für jeden Anlass,  
Und was mein Herz mir bricht als „Großartig!“  
Bezeichnen. Kann ich all das und  
Kann nicht die Krone für mich holen? Pah!  
Und wäre sie noch weiter weg: Ich hol sie mir.

**1. SZENE**

*RICHARD betrachtet den Stammbaum, überlegt.*

RICHARD

Als erstes muss ich Hass entfachen  
Zwischen dem König und unserem Bruder George.  
Auch Edward weiß, auf Englands Thron ist niemand sicher.  
Ich lass ihm einen Brief zukommen, der  
Besagt, dass einer, der ihm nahe steht  
Und dessen Name mit 'nem „G“ beginnt,  
Es abgesehen hat auf seine Krone.  
Der Brief muss anonym sein, so bleib ich  
Auch weiterhin in seiner Gunst. Ich weiß,  
Dass Edward launisch ist und impulsiv,  
Genauso wie ich falsch und listig bin.  
Drum wird der gute George bestimmt bald weggesperrt.  
Da kommt er schon! Verräterisches Herz,  
Versteck dich nun.

*GEORGE, in Handschellen, betritt die Szene.*

RICHARD

Mein Bruder, guten Morgen! Warum ziert  
Dies Schmuckstück hier dein edles Handgelenk?

GEORGE

Zärtlich bemüht um meine Sicherheit  
Schickt Seine Majestät mich in den Tower.

RICHARD

Aus welchem Grund?

GEORGE

Weil „George“ mein Name ist.

RICHARD

Daran hast du doch keine Schuld! Höchstens  
Dein Taufpate, den kann man dafür einsperr'n.  
Vielleicht will Seine Majestät ja nur,  
Dass du im Tower neu getauft wirst.  
Ja, Scherz beiseite, George, was ist denn los?

GEORGE

Wenn ich das wüsste, Richard, denn ich schwör,  
Ich habe keine Ahnung. Ich weiß nur,  
Dass er den wildesten Gerüchten glaubt  
Und aus dem Alphabet das „G“ gepflückt hat.  
Er sagte, ein Spion hat ihn gewarnt,  
Dass „G“ das Erbe seiner Kinder stehl'n wird.  
Und da mein Name George mit „G“ beginnt,



Glaubt er nun, ich sei dieser „G“. All das  
Und noch mehr Blödsinn solcher Art ist also,  
Soweit ich weiß, der Grund für mein – für das.

RICHARD

Ja, das passiert, wenn Frauen Männer an  
Der Leine führen. Nicht der König schickt  
Dich in den Tower, nein. Elizabeth,  
Des Königs Frau, hat ihn zu dieser Tat verführt,  
Sie will uns Brüder auseinander reißen.  
Seit sie an Edwards Seite ist, behandelt er  
Die eigene Familie wie Fremde.  
Wir sind nicht sicher, George.

GEORGE

Bei Gott, ich glaube, niemand ist hier sicher  
Außer die Arschkriecher der Königin.

RICHARD

Ich sag dir was: Ich glaub, das Beste ist,  
Wenn wir in Edwards Gnade bleiben woll'n,  
Das Halsband anzulegen und zu folgen.  
Die eifersüchtige, verbrauchte F...rau  
Ist nun, da Edward sie geadelt hat,  
Das einflussreichste Lästermaul in England.  
Wir sind die Schoßhunde der Königin  
Und müssen ihr gehorchen.

*Schauspieler A weist mit einem Pfiff von den Stühlen aus darauf hin, dass GEORGE gehen muss.*

RICHARD

Bruder, leb wohl. Ich will zum König hin  
Und wie auch immer ich dir helfen kann –  
Müsst ich auch Edwards Schlampe „Schwester“ nennen –  
Für deine Freiheit würd ich alles tun.  
Dass Brüder sich so schändlich streiten können,  
Das macht mich trauriger als du erahnst.

GEORGE

Ich weiß, es macht uns beide unglücklich.

RICHARD

Du sollst nicht lange eingekerkert sein.  
Ich hol dich raus, und wenn's mir nicht gelingt,  
Dann tausch ich Platz mit dir, versprochen.  
Hab nur Geduld.

GEORGE

Das muss ich wohl. Bis dann.

*GEORGE verlässt die Szene.*

RICHARD

Geh, geh den Weg von dem es kein Zurück mehr gibt.  
Mein guter, simpler George, ich lieb dich so,  
Dass ich dich ruckzuck in den Himmel schick –  
Edward ist krank und schwach und depressiv,  
Und seine Ärzte haben Angst um ihn.  
O, seine Triebe, seine Lüste haben  
Ihn lange kontrolliert und aufgezehrt.  
Ich hoff, er stirbt bald, aber nicht bevor  
Der liebe George im Paradies eincheckt.  
Danach soll Gott sich Edward hol'n und mir  
Die Welt hier überlassen. Nun, was steht  
Als Nächstes an?

**2. SZENE**

*ANNE, mit LEICHE PRINZ EDWARDS („Eddie“ Lancaster), betritt die Szene, RICHARD hält sich noch im Hintergrund.*

ANNE

O ich verfluch die Hand, die das getan hat,  
Verfluch das Herz, das dazu fähig war,  
Verfluch das kalte Blut, das ihn verbluten ließ.  
Dieser verhasste Elende, der mich  
Durch deinen Tod zur Elenden gemacht hat,  
Ihn soll ein schlimm'res Schicksal treffen als  
Ich Spinnen, Schlangen, Kröten, allen  
Giftigen Kriechtief'n wünsche, die hier leben.  
Sollt er je heiraten, soll seine Frau  
Noch schlimm'res Leid erfahren durch sein Leben  
Als ich es jetzt durch deinen Tod verspür'.

*ANNE will gehen, da tritt RICHARD hervor.*

RICHARD

Bleib.

ANNE

Verschwinde, scher dich fort, du Höllenspriester!  
Du hast ihm seinen Körper schon genommen,  
Die Seele wirst du niemals haben. Geh!

RICHARD

Du süßer Engel, schimpf nicht so, erbarme dich.

ANNE

Du widerlicher Teufel, geh und lass uns!  
Denn du hast diese schöne Welt zur Hölle uns  
Gemacht.

RICHARD

Wie wundervoll, wenn Heilige  
So zornig sind. Gestatte mir, du Perfektion  
Von einer Frau, du Göttin,  
Dass ich dir meine Unschuld offenleg.

ANNE

Du jämmerliches Exemplar von einem Mann,  
Gestatte, dass ich weiter fluche.

RICHARD

Schenk mir nur einen Augenblick, mich zu  
Entschuldigen.

ANNE

Du kannst dich nur entschuldigen,  
Indem du dich erhängst.

RICHARD

Wäre ich schuldig, wäre ich so verzweifelt.

ANNE

Und durch Verzweiflung von der Schuld befreit,  
Da du gerechte Rache an dir selbst  
Genommen hast, der and're ungerecht erschlug.

RICHARD

Und sagen wir, ich hätt sie nicht erschlagen?

ANNE

Dann sag, sie sind nicht tot. Aber das sind sie,  
Durch deine Hand, du Teufelsknecht.

RICHARD

Ich habe deinen Mann nicht umgebracht.

ANNE

Dann lebt er also noch?

RICHARD

Nein, er ist tot, durch Edwards Hand erschlagen.

ANNE

Aus deinem faulen Mund kommen nur Lügen.  
Hast du nicht diesen Prinz getötet?

RICHARD

Ich geb es zu.

ANNE

Du gibst es also zu?  
Dann gebe Gott dir die gerechte Strafe.  
O er war sanft und liebevoll und gut.

RICHARD

Wie schön für Gott im Himmel, der ihn hat.

ANNE

Er ist im Himmel, wo du niemals hinkommst.

RICHARD

Er sollt mir danken, dass ich ihm dorthin  
Verholfen hab, dort passt er besser hin.

ANNE

Und du passt nirgends hin.

RICHARD

Doch, einen Ort gibt's, wenn ich's sagen darf.

ANNE

Den Kerker?

RICHARD

Dein Schlafzimmer.

ANNE

Schlaflos soll jedes Zimmer sein, in dem du liegst.

RICHARD

Das wird's, Mylady, bis du bei mir liegst.

ANNE

Das hoffe ich!

RICHARD

Das weiß ich. – Lassen wir  
Den scharfsinnigen Schlagabtausch für jetzt  
Und gehen wir die Sache langsam an:  
Ist nicht die Ursache für Eddies Tod  
Genauso zu beklagen wie der Täter?

ANNE

Du warst der Täter und die Ursache.

RICHARD

Die Ursache der Tat war deine Schönheit.  
Die Schönheit, die mich selbst im Schlaf verfolgt,  
Mich anspornt, aller Welt den Tod zu bringen,  
Für eine Stunde nur in deinen Armen.

ANNE

Würd ich das glauben, müssten diese Nägel mir  
Die Schönheit von den Wangen reißen.

RICHARD

Doch diese Augen könnten die Zerstörung  
Von solcher Schönheit nicht ertragen.  
Sie ist mein Tag, mein Leben.

ANNE

Finstere Nacht verdunkle deinen Tag  
Und Tod dein Leben.

RICHARD

Fluche nicht dir selbst,  
Denn du bist beides.

ANNE

Wenn es nur so wär,  
Dann könnte ich mich an dir rächen.

RICHARD

So eine Tat wär wider die Natur,  
Rache zu nehmen an dem, der dich so liebt.

ANNE

So eine Tat wär angemessen und gerecht,  
Rache zu nehmen am Mörder meines Mannes.

RICHARD

Der dir den Mann wegnahm, tat es, um dir  
Zu einem besseren zu helfen.

ANNE

Es gibt keinen, der besser ist als er.

RICHARD

Es gibt einen, der dich mehr liebt als er.

ANNE

Wo ist der?

RICHARD

Hier. *(Sie spuckt ihn an.)* Warum spuckst du mich an?

ANNE

Ich wünschte, es wär Gift um deinetwillen.

RICHARD

Noch nie kam Gift von einem süß'ren Ort.

ANNE

Noch nie hing Gift an einer faul'ren Kröte.  
Dein Anblick brennt in meinen Augen, geh!

RICHARD

Dein Anblick setzt mein Aug in Flammen, Anne.

ANNE

Ich wünscht, mein Blick wär tödlich, wie ein Basilisk.

RICHARD

Das wünscht ich auch, so könnt ich jetzt gleich sterben.  
Ich lebe, doch ich fühle mich schon lange tot.  
Du treibst mir bitt're Tränen in die Augen,  
Ich weine wie ein Kind und schäme mich.  
Ich habe weder Freund noch Feind je angefleht,  
Ich kannte keine süßen, sanften Worte.  
Doch jetzt, da deine Schönheit als Belohnung winkt,  
Jetzt fleht mein stolzes Herz und spricht durch meinen Mund.

Zeig nicht den Zorn auf deinen Lippen, Anne,  
Zum Küssen wurden sie gemacht, nicht für den Hass.  
Dein rachsüchtiges Herz kann nicht vergeben?  
Dann bring's zu Ende.

*Er geht vor ihr auf die Knie und bietet ihr seinen Dolch zum Todesstoß an.*

RICHARD

Ich gebe dir mein Leben, wenn du's willst.  
Ich werde mich nicht wehren, nein.  
Nein, zöger nicht, denn ich hab Heinrich umgebracht –  
Weil dein Gesicht mich angetrieben hat.  
Nein, tu's, denn ich hab Eddies Leben ausgelöscht –  
Weil deine Schönheit mich dazu verleitet hat.  
Dum nimm nun deine Rache – oder nimm mich.

ANNE

Steh auf, du Heuchler. Ja, ich wünsch dir zwar  
Den Tod, doch ich will nicht dein Henker sein.

RICHARD

Wenn du mich bittest, tu ich es auch selbst.

ANNE

Das habe ich bereits.

RICHARD

In deiner Wut.  
Bitt mich nochmal und wenn das Wort gesprochen ist,  
Wird diese Hand, die deiner Liebe willen dir  
Den Liebsten mordete, für deine Liebe  
Eine viel größ're Liebe auslöschen.  
Am Tod von beiden wirst du Mitschuld tragen.

ANNE

Ich wünscht, ich könnt dein Herz seh'n.

RICHARD

Ich trag es auf der Zunge.

ANNE

Ich fürchte, beide lügen.

RICHARD

Dann sprach noch kein Mann Wahrheit.  
Herrscht Friede zwischen uns?

ANNE

Das wirst du noch erfahr'n.

RICHARD

Darf ich in Hoffnung leben?

ANNE

So, hoff ich, leben alle.

RICHARD

Versprich, den Ring zu tragen.

ANNE

Nehmen heißt nicht geben.

RICHARD

Sag mir Lebewohl.

ANNE

Das ist viel mehr als du verdienst. Doch da du mir  
Beibringen willst zu schmeicheln, stell dir vor,  
Ich hätt bereits Lebewohl gesagt.

*ANNE verlässt die Szene.*

RICHARD

Hat jemals wer so eine Frau umgarnt?  
Hat jemals wer so eine Frau gewonnen?  
Ah, Anne. Die letzte aus dem Hause Lancaster,  
Die mir im Wege steht. Sie war verheiratet  
Mit Eddie, Sohn des letzten Lancaster-Monarchen, Heinrich.  
Beide sind schon verstorben, wirklich traurig.  
Bevor also ein ehrgeiziger Lord  
Die Witwe heiratet und so einen  
Absurden Anspruch auf die Krone stellt,  
Den Krieg zwischen den Häusern wieder neu  
Entfacht, eh dies geschieht, hol ich sie mir.  
O Anne. Du singst mir einen Lobgesang.  
Ich nehm sie mir, behalt sie aber nicht sehr lang.

*RICHARD und EDDIES LEICHE verlassen die Szene.*



**3. SZENE**

*ELIZABETH und CECILY betreten die Szene.*

CECILY

Geduld, Elizabeth, ich zweifle nicht,  
Dass Edward bald wieder gesund wird.  
Es hilft ihm nicht, wenn du dir Sorgen machst,  
Drum lass dich aufheitern, um Himmels Willen.  
Es macht ihm solche Freude, wenn du lachst.

ELIZABETH

Und wenn er stirbt, was wird denn dann aus mir?

CECILY

Witwe wärest du, nicht mehr und nicht weniger.

ELIZABETH

Die Witwe eines Königs ist viel mehr.

CECILY

Du bist gesegnet mit zwei Söhnen, die  
Dich trösten werden, wenn er weg ist.

ELIZABETH

Die beiden sind so jung, der älteste  
Zu jung zum Königsein. Und Richard würde  
Protektor werden, einer, der uns nicht liebt.

CECILY

Steht das schon fest, dass Richard Lord Protektor wird?

ELIZABETH

Es ist beschlossen, aber noch nicht offiziell.  
Doch wenn der König stirbt, wird's wohl so sein.  
Sag, hast du Edward heut geseh'n?

CECILY

Gerade eben

War ich bei meinem Sohn.

ELIZABETH

Wie geht es ihm?

CECILY

Er klang sehr fröhlich, voller Zuversicht.

ELIZABETH

Ich hoff, er wird wieder gesund. Was sagt er?

CECILY

Er will, dass du mit Richard Frieden schließt.

ELIZABETH

Ich wünscht, es wär so einfach. Aber das  
Wird's niemals sein. Ich fürchte, unser Glück  
Hat hier und jetzt den Höhepunkt erreicht.

*RICHARD betritt die Szene.*

RICHARD

Ich werde es nicht zulassen, dass man  
Mir solches Unrecht tut! Wer hier beschwert sich  
Bei Edward, dass ich sie nicht leiden kann?  
Bei Gott, wer so böse Gerüchte in  
Sein Ohr flüstert, der liebt den König nicht.  
Nur weil ich nicht hübsch dreinschau'n kann und schmeicheln,  
Nicht hinterfotzig lächeln, schleimen kann,  
Und nicht wie ein dressierter Hund brav knickse,  
Werd ich zum Staatsfeind auserkor'n. Kann denn ein  
Einfacher Mann, ganz ohne böse Absicht,  
Nicht friedlich und in Ruhe leben, ohne  
Dass er zum Ziel von solchen Lügen wird?  
Mutter, verzeih, ich hab dich nicht geseh'n.  
Ich bitte dich auf Knien um deinen Segen.

CECILY

Gott segne dich und schenke dir Bescheidenheit,  
Gehorsam, Liebe, Mitgefühl und Pflicht.

RICHARD

Amen. *(zum Publikum)* „Und langes Leben“ – das gehört  
Zum Muttersegen eigentlich dazu.  
Erstaunlich, dass sie's ausgelassen hat.

ELIZABETH

Richard, mein Bruder, du siehst diese Sache falsch:  
Edward verlangt auf eig'nen Wunsch nach dir,  
Niemand hat ihn darum gebeten.  
Er will die Missgunst zwischen uns beseitigen.

RICHARD

Ich kenn mich nicht mehr aus. Die Welt steht Kopf,  
Denn Spatzen jagen im Revier der Adler.  
Seit jeder Bauerntempel ad'lig wird,  
Wird mancher Ad'lige zum Trampel.

ELIZABETH

Komm, Bruder, sag doch einfach, was du meinst:  
Du gönnst mir meinen Aufstieg nicht, aus Neid.  
Dein kindisches Verhalten brauch ich wirklich nicht.

RICHARD

Doch leider brauch ich dich, da hilft kein Beten:  
George, unser Bruder, wurde eingesperrt,

Auf dein Bestreben hin, ich selbst bin  
In Ungnade gefall'n, Lord Buckingham  
Erfährt nichts als Verachtung, während täglich  
Die aus dem Dreck gezogen und belohnt  
Werden, die nicht viel mehr wert sind als dieser Dreck.

ELIZABETH

Ich schwör, ich habe niemals Edward gegen George  
Gehetzt, im Gegenteil, ich bat um Gnade  
Für ihn. Mich zu verdächtigen ist nicht  
Nur falsch, sondern abscheulich.  
Ich habe deine plumpen Vorwürfe  
Und deinen bitt'ren Hohn zu lange ausgehalten.  
Ich werde Edward von dem unverschämten  
Gespött erzähl'n, das ich ertragen muss.  
Ich wär lieber ein Bauerntempel als  
Die größte Königin, wenn man mich so  
Verachtet, attackiert und provoziert.  
Als Königin hab ich nur wenig Freude.

*Im Hintergrund nimmt MARGARET, noch unbemerkt von den anderen, langsam Position ein.*

MARGARET

*Die Freude soll noch kleiner werden, bei Gott:  
Dein Thron, dein Reich und deine Ehre gehör'n mir.*

RICHARD

Du drohst mir, mich beim König zu verpetzen?  
Dann geh und sag's ihm, lass nichts aus! Was ich  
Zu dir gesagt hab, das sag ich auch ihm.

MARGARET

*Du Teufel brachtest meinen Mann und Sohn ins Grab.*

RICHARD

Bevor du Königin warst, noch bevor  
Dein Mann ein König war, war ich der Packesel  
In seinem großen Unterfangen.  
Um sein Blut königlich zu machen, hab  
Ich meins vergossen.

MARGARET

*Und noch sehr viel Besseres.*

RICHARD

Auch George hat bis aufs Blut gekämpft für Edward  
Und als Belohnung wird er eingesperrt.  
Ich wünscht, mein Herz wär Stein wie Edwards oder  
Dass Edwards Herz voll Mitleid und so weich  
Wie meines wäre. Ich bin zu naiv  
Für diese Welt.

MARGARET

*Was machst du dann noch hier?  
Zur Hölle mit dir, denn dort liegt dein Königreich.*

RICHARD

Und falls du es vergessen hast:  
Deine Familie hat doch im Krieg  
Für Lancaster und nicht für York gekämpft.

ELIZABETH

In diesen Tagen, Richard, die du als  
Beweis verwenden willst, dass ich dein Feind bin,  
Da folgten wir nur dem Befehl des Königs,  
Wie wir es täten, selbst wenn du der König wärst.

RICHARD

Wenn ich der König wär? Lieber ein Bettler,  
Alleine die Idee ist meinem Herzen fern.

ELIZABETH

So wenig Freude, wie du hättest, wenn  
Du König dieses Landes wärst, so wenig Freud  
Hab ich als seine Königin.

MARGARET

*Ja, wenig Freude hat die Königin.  
Denn die bin ich und Freude ist mir fremd.*

*MARGARET betritt die Szene.*

MARGARET

Hört zu, Piraten, die jetzt streiten um  
Die Beute, die ihr mir entrissen habt.  
Wer von euch schaudert nicht, wenn er mich sieht?  
Ah, sanfter Schurke! Wende dich nicht ab.

RICHARD

Warum trittst du uns vor die Augen, Hexe?

MARGARET

Dir dein Verbrechen in Erinn'ung rufen,  
Das will ich tun, bevor ich geh.

RICHARD

Hat man  
Dich nicht verbannt, mit Todesdrohungen?

MARGARET

Das stimmt, doch die Verbannung schmerzt mich mehr,  
Als es der Tod je könnte. Also bleib ich.  
Weil du mir einen Mann und einen Sohn schuldest.  
Und du ein Königreich, und alle hier

Gehorsam. Denn mein Leiden sollte eures sein,  
Und alle eure Freuden habt ihr mir gestohl'n.

RICHARD

Bist du denn frei von jeder Schuld, Margaret?  
An dir klebt noch viel mehr Blut, meinen Vater  
Hast du vor meinen Augen abgeschlachtet.  
Nicht wir, nein, Gott bestraft deine Verbrechen.

ELIZABETH

Gott ist gerecht und seine Strafe auch.

MARGARET

Gerade noch habt ihr euch angeknurrt,  
Bereit, jedem die Kehle aufzubeißen,  
Und jetzt lenkt ihr all euren Hass auf mich?  
Verflucht sei jeder einzelne von euch!  
O euer König stirbt nicht wie ein Held  
Durch Krankheit kriecht er in ein frühes Grab.  
Edward, dein Sohn, für meinen Sohn, der Edward hieß.  
Und du sollst deinen Ruhm als Königin  
Verblassen seh'n, genau wie ich es tat.  
Lang genug sollst du leben, um den Tod  
Der eig'nen Kinder zu beklagen, und  
An deiner Stelle eine andere zu seh'n,  
So wie ich dich jetzt seh an meinem Platz.

RICHARD

Genug, du hasserfülltes, altes Weib.

MARGARET

Soll ich dich etwa auslassen? Bleib, Köter,  
Denn du sollst hör'n, was ich zu sagen hab.  
Die schmerzhafteste Strafe, die's im Himmel gibt,  
Viel schlimmer noch als ich sie je erträumen kann,  
O die soll Gott sich aufbewahr'n, bis zu  
Dem Augenblick da deine Sünden reif sind,  
Und dann soll er sie auf dich niederwerfen mit  
Verachtung, ja! Du Bürde dieser armen Welt.  
Und wie ein Wurm soll das Gewissen  
An deiner Seele nagen. Du sollst Freunde von  
Verrätern nicht mehr unterscheiden können, du  
Sollst nicht einmal im Schlaf mehr Frieden finden,  
Selbst wenn du mal die Augen schließt, soll'n Albträume  
Dich quälen, dass die Pisse dir das Bett durchnässt.  
Du Fehlgeburt, du Drecksviech, du Untier,  
Gebrandmarkt von dem Tag deiner Geburt  
Als Sklave der Natur und Knecht der Hölle.  
Du Schande deiner Mutter Schoß,  
Verhasster Fehlschuss deines Vaters,  
Du wertlose, verkrüppelte –

RICHARD

Margaret!

MARGARET

Richard!

RICHARD

Ja?

MARGARET

Ich habe nichts gesagt.

RICHARD

Ach so, verzeih, ich hab gedacht, du sagst  
Gemeine Sachen über mich.

MARGARET

Das tu ich auch, doch ich will keine Antwort.  
Jetzt lass mich meinen Fluch zu Ende sprechen!

RICHARD

Das habe ich bereits erledigt als  
Ich „Margaret“ sagte.

ELIZABETH

So hast du dich selbst verflucht.

MARGARET

Du armes Abbild einer Königin.  
Der Tag wird kommen, da du mich um Hilfe flehst,  
Die Giftkröte auf's Schlimmste zu verfluchen.

CECILY

Es reicht, beende diesen Wahnsinn.

MARGARET

Aus deinem Schoß ist dieser Höllenhund gekrochen,  
Der seine Zähne noch vor seinen Augen hatte.  
Ja, du hast diesen Dämon auf uns losgelassen!  
Nun macht er Todesjagd auf uns, auf euch,  
Und wird das Fleisch der eig'nen Mutter reißen.

CECILY

O Heinrichs Frau, erfreu dich nicht an meinem Leid,  
Gott weiß, ich habe Mitgefühl für dich.  
Du solltest unsere Geduld nicht reizen.

ELIZABETH

Sprich nicht mit ihr, du siehst, sie ist verrückt.

MARGARET

O du hast keine Ahnung, was es heißt,  
Verluste zu erleiden. Wer hoch oben steht,

An dem versucht der Wind so lang zu ziehen, bis  
Er fällt und in Millionen Scherben bricht.

RICHARD

Auf diesen Rat würd ich an deiner Stelle hör'n.

ELIZABETH

Du solltest dich genauso angesprochen fühl'n.

RICHARD

Das tu ich auch, und noch viel mehr als du.  
Doch ich wurde so hoch gebor'n, der Wind  
Spielt nur mit mir, die Sonne lach ich aus.

MARGARET

Die Sonne über dir soll sich verdunkeln!

RICHARD

Sei still!

Wenn schon nicht um des Friedens willen, dann  
Zumindest weil es wirklich langsam peinlich wird.

MARGARET

Komm mir jetzt nicht mit Mitgefühl und Scham.  
Mein Mitgefühl zeigt sich in meinem Zorn  
Und schämen solltet ihr euch für –

ELIZABETH

Genug, genug!

MARGARET

Du schlägst dich auf die Seite dieses Arschlochs?  
O daran sollst du dich erinnern, wenn  
Er dir dein Herz mit Kummer bricht, dann wirst  
Du sagen: „Margaret hatte recht, die Arme!“  
Lebt weiter unter seinem Hass, so wie  
Er unter eurem Hass lebt. Hasst euch bis ins Grab.

*MARGARET verlässt die Szene.*

CECILY

Mich schaudert's wenn ich ihre Worte hör.

RICHARD

Ich kann's ihr nicht verübeln. Ja, bei Gott,  
Ihr ist viel Unrecht widerfahren und  
Mir tut es leid, was ich ihr angetan hab.

ELIZABETH

Soweit ich weiß, hab ich ihr nichts getan.

RICHARD

Nein, du genießt nur alle Vorteile  
Von ihrem Leid. Hingegen ich war viel  
Zu heiß darauf, demjenigen zu helfen,  
Der mir die kalte Schulter dafür zeigt.  
Und George, das arme Schwein, sitzt nun im Schlachthof fest.  
Wer immer daran Schuld hat, Gott mag's ihm verzeih'n.

CECILY

Sehr vorbildlich, für die zu beten, die  
Uns Böses woll'n.

RICHARD

Das tu ich immer.

*ELIZABETH und CECILY verlassen die Szene.*

RICHARD

Wer soll denn sonst für Richard beten, wenn nicht ich?

*Die beiden MÖRDER betreten die Szene.*

RICHARD

Willkommen, meine kühn entschloss'nen Freunde.  
Seid ihr bereit, den Auftrag auszuführ'n?

MÖRDER 1

Jawohl, Herr Richard.

RICHARD

Gute Antwort, Sir.

Doch ihr müsst schnell sein mit der Hinrichtung,  
Bleibt hart und hört ihm nicht zu, wenn er fleht.  
Denn George kann andere zu Mitleid rühr'n  
Mit seinen Worten.

MÖRDER 2

Pah! Mein Herr, ich bin  
Ein Mann der Tat. Wir sind ja nicht zum Plaudern da.

RICHARD

Wo and're Männer Tränen weinen  
Da seid ihr hart wie Stein. Ich mag euch Burschen.  
Jetzt los, erledigt das.

*RICHARD verlässt die Szene, GEORGE nimmt Position ein.*



**4. SZENE**

*Die MÖRDER und der schlafende GEORGE.*

MÖRDER 2

Wie jetzt, sollen wir ihn erstechen, während er schläft?

MÖRDER 1

Nein, sonst sagt er, wir sind Feiglinge, wenn er aufwacht.

MÖRDER 2

Der würde ja nicht mehr aufwachen, nicht bis zum Jüngsten Gericht.

MÖRDER 1

Dann wird er dort erzählen, wir hätten ihn im Schlaf erstochen.

MÖRDER 2

Wegen diesem Wort „Gericht“ bekomme ich jetzt Gewissensbisse.

MÖRDER 1

Was, hast du etwa Angst?

MÖRDER 2

Nicht davor, ihn umzubringen – wir haben ja die Erlaubnis –, aber ich fürchte mich davor, für seinen Mord verdammt zu werden, da hilft mir die Erlaubnis auch nicht weiter.

MÖRDER 1

Ich dachte, du bist fest entschlossen?

MÖRDER 2

Bin ich auch – entschlossen, ihn leben zu lassen.

MÖRDER 1

Das sag ich gleich dem Herrn Richard.

MÖRDER 2

Nein, bitte bleib noch kurz. Ich hoffe, dass diese seltsame Gemütsverfassung sich bald wieder ändern wird. Meistens dauert das bei mir ungefähr so lang wie man bis zwanzig zählt.

MÖRDER 1

*(zählt, lange Pause.)* Und wie fühlst du dich jetzt?

MÖRDER 2

Ein paar Gewissensbisse sind noch da.

MÖRDER 1

Erinnere dich an die Belohnung, die wir für den Mord bekommen.

MÖRDER 2

Verdammt, er stirbt! Ich hatte die Belohnung vergessen.

MÖRDER 1

Wo ist dein Gewissen jetzt?

MÖRDER 2

In Richards Geldbörse.

MÖRDER 1

Und wenn er seine Börse öffnet, um uns die Belohnung zu geben, fliegt dann dein Gewissen wieder raus?

MÖRDER 2

Selbst wenn, dann soll es fliegen. Interessiert sich eh keiner dafür.

MÖRDER 1

Was wenn's dich wieder einholt?

MÖRDER 2

Dann will ich nichts mehr damit zu tun haben. Das Gewissen macht aus Männern Feiglinge. Ein Mann kann nicht stehlen, ohne dass ihn das Gewissen anklagt, ein Mann kann nicht fluchen, ohne dass ihn das Gewissen schimpft, ein Mann kann nicht mit der Frau seines Nachbarn schlafen, ohne dass ihn das Gewissen erwischt. Es ist ein Gespenst, das sich permanent geniert und für Chaos sorgt im Herz. Es legt einem nur Hindernisse in den Weg. Mich hat es einmal dazu gebracht, einen Sack voll Gold zurück zu bringen, den ich zufällig gefunden hatte. Es macht aus jedem Mann einen Bettler, der sich daran festhält, man verjagt es aus den Städten und aus den Dörfern, weil es so gefährlich ist und jeder, der ein gutes Leben führen will, lebt am besten ohne Gewissen und vertraut nur auf sich selbst.

MÖRDER 1

Verdammt!

MÖRDER 2

Was?

MÖRDER 1

Jetzt sitzt es mir im Nacken.

MÖRDER 2

Nein!

MÖRDER 1

Es will mich überreden, den Kerl nicht umzubringen.

MÖRDER 2

Pack den Satan in deinem Kopf an den Hörnern und glaub ihm kein Wort! Er versucht, dich zu umschmeicheln, nur um dich dann zum Heulen zu bringen.

MÖRDER 1

Ich habe einen starken Willen, der hat keine Chance gegen mich!

MÖRDER 2

Gesprochen wie ein Mann, der sich nicht unterkriegen lässt! Komm, lass uns loslegen.

MÖRDER 1

Hau ihm den Schädel ein und dann schmeiß ihn in dieses Weinfass da.

MÖRDER 2

Großartige Idee! Wir machen Suppe aus ihm.

MÖRDER 1

Leise, er wacht auf!

*Panisch wenden die MÖRDER sich ab, GEORGE fährt mit einem Schrei hoch. Die MÖRDER haben nun ihre Gesichter von ihm abgewandt und stehen für ihn nur schemenhaft erkennbar im Schatten. Er spricht zu ihnen in der falschen Annahme, sie seien seine Wachmänner.*

GEORGE

O ich hab eine schlimme Nacht verbracht,  
So voll von angsterfüllten Träumen  
Und grauenvollen Bildern, dass ich,  
So wahr ich eine treue Seele bin,  
Nicht noch so eine Nacht erleben möchte.  
Ich träumt, ich wär gefloh'n vom Tower,  
Auf einem Schiff, am Weg in Sicherheit,  
Und mit mir war mein Bruder Richard. Wir  
Spazierten auf dem Deck und blickten sehnsuchtsvoll  
Nach England, in Erinn'ung an den Krieg.  
Dann rutschte Richard aus und fiel und stieß  
Mich, der ihn halten wollte, über Bord,  
Ich stürzte in die wilden Wellen des Ozeans.  
O Gott! Wie schmerzhaft war es zu ertrinken.  
Brutal der Lärm des Wassers in den Ohren,  
Bedrohlich sah der Tod mir in die Augen!  
Am Meeresgrund ein Schiffswrack, tausende,  
Zehntausend Männer, angenagt von Fischen,  
Berge von Gold und haufenweise Perlen,  
Wertvolle Edelsteine, unschätzbare  
Juwelen, schwere Anker, alles auf  
Dem Meeresgrund verteilt. Ein Glitzern in  
Den Totenschädeln, da wo früher Augen war'n,  
Funkelten Diamanten, so als wollten sie  
Den Augen, die dort einmal saßen, spotten,  
Erleuchteten den tiefen Schlamm Boden  
Und lachten die verstreuten, toten Knochen aus.  
Ich wollte meinen Geist dem Meere schenken, doch  
Die Flut hielt meine Seele fest, erstickte sie  
In meinem Körper, der um Atem rang,  
Nichts mehr ersehnte als die weite, leere Luft.  
Ich schrie so laut, dass ich erwachte, zitternd,  
Und einen Augenblick lang glaubte,  
Ich sei noch immer in der Hölle.  
Ich bitt euch, Wachen, setzt euch kurz zu mir,  
Die Seele ist mir schwer, ich hätt gern Wein.

*Die beiden MÖRDER geben sich zu erkennen und treten wieder ins Licht.*

MÖRDER 2

An Wein wird's dir bestimmt nicht mangeln.

GEORGE

In Gottes Namen, wer bist du?

MÖRDER 2

Ein Mann.

MÖRDER 1

Einfache Männer sind wir, so wie du.

GEORGE

Ich bin ein Prinz, nicht einfach so wie ihr.

MÖRDER 1

Doch wir verstehen mehr von Treue als du.

GEORGE

Du sprichst mit einer Donner-Stimme, schaust  
Aber bescheiden aus.

MÖRDER 1

Ich spreche mit der  
Stimme des Königs, und schau aus wie ich aus schau.

GEORGE

Du klingst so düster und so tödlich, wenn du sprichst,  
Und deine Augen scheinen mir zu drohen.  
Warum seid ihr so blass? Wer hat euch her  
Geschickt? Warum seid ihr hier?

MÖRDER

Um ... um ...

GEORGE

Mich umzubringen?

MÖRDER

Ja, ja.

GEORGE

Ihr habt ja kaum den Mut, es auszusprechen,  
Daher wohl auch kaum Mut, es durchzuziehen.  
O Freunde, sagt, was hab ich euch getan?

MÖRDER 1

Uns nichts, aber dem König.

GEORGE

Wir werden uns wieder versöhnen.

MÖRDER 2

Werdet ihr nicht, es winkt dir schon der Sensenmann.

GEORGE

Hat man für einen Auftrag dieser Art  
Nichts Besseres als euch gefunden? Was  
Ist mein Verbrechen, wo sind die Beweise?  
Wo ist der Richter, der mich schuldig spricht?  
Wer hat das Todesurteil ausgesprochen?  
Solang ich nicht verurteilt werde vor Gericht,  
Ist es gesetzeswidrig, mir mit Tod zu droh'n.

MÖRDER 1

Wir haben den Befehl, das hier zu tun.

MÖRDER 2

Der König höchstpersönlich hat's befohl'n.

GEORGE

Ihr dummen Lemminge! Der höchste König,  
Gott, hat befohl'n „du sollst nicht töten“.  
Wollt ihr verstoßen gegen sein Gebot?

MÖRDER 1

Die Liebe deines Bruders, uns're Pflicht  
Und deine Fehler zwingen uns dazu,  
Dich umzubringen. Sag „auf Wiederseh'n“.

GEORGE

O wenn ihr meinen Bruder liebt, dann hasst mich nicht.  
Ich bin sein Bruder und ich lieb ihn sehr.  
Wenn's euch um Geld geht, schick ich euch zu Richard,  
Der wird euch mehr belohnen für mein Leben,  
Als Edward euch für meinen Tod belohnt.

MÖRDER 2

Da irrst du dich, dein Bruder Richard hasst dich.

GEORGE

O nein, er liebt mich, sehr sogar. Geht gleich  
Zu ihm.

MÖRDER 1

Das werden wir.

GEORGE

Erinnert ihn,  
Dass unser Vater uns beauftragt hat,  
Einander stets zu lieben. Sagt ihm das  
Und er wird weinen.

MÖRDER 1

Steine wird er weinen.

GEORGE

Sag sowas nicht, er ist ein guter Mensch.

MÖRDER 1

Geh komm, du machst dir etwas vor. Richard  
Hat uns geschickt, dich zu ermorden.

GEORGE

Das kann nicht sein. Er hat mich schluchzend in  
Den Arm genommen und geschworen,  
Dass er für meine Freiheit kämpfen wird.

MÖRDER 1

Das tut er ja, denn du wirst frei sein von  
Der Mühsal dieser Welt und kommst ins Paradies.

MÖRDER 2

Mach deinen Frieden jetzt, denn du musst sterben.

GEORGE

Sorgst du dich etwa so um meine Seele  
Und deine eig'ne ist dir so egal,  
Dass du den Krieg mit Gott riskierst durch meinen Mord?  
O überlegt euch das! Man wird euch hassen,  
Selbst die, die euch den Auftrag gaben.

MÖRDER 2

Was soll'n wir tun?

GEORGE

Erbarmen zeigen.

MÖRDER 1

Erbarmen? Das ist feiger Weiberkram.

GEORGE

Sich nicht erbarmen ist bestialisch.  
Wenn du ein Prinz wärst, so wie ich, und deiner  
Freiheit beraubt, wenn dann zwei Mörder so  
Wie ihr vorbeikämen, du würdest auch um  
Dein Leben flehen! Ja, du würdest betteln,  
Wenn du in solcher Not wärst.  
Mein Freund, ich seh in deinen Augen Sympathie.  
O wenn dein Blick nicht täuscht, dann hilf mir.  
Wenn Prinzen betteln, haben Bettler Mitleid.

*MÖRDER 1 rammt GEORGE ein Messer in den Rücken und ertränkt ihn im Fass.*

MÖRDER 1

Na was? Was soll das, warum hilfst du nicht?

MÖRDER 2

Ich wünscht, ich hätte ihn gerettet.  
Nimm du dir die Belohnung und sag Richard  
Es tut mir leid. Denn ich bereu all das.

*MÖRDER 2 verlässt die Szene.*

MÖRDER 1

Ich nicht, ganz sicher nicht. Dann lauf, du Feigling!  
Wenn ich mein Geld hab, hau ich sowieso ab.  
Denn wenn das raus kommt, bin ich lieber ganz weit weg.

*MÖRDER 1 verlässt die Szene. RICHARD streicht Georges Namen am Stammbaum durch.  
GEORGE verlässt die Szene.*

**5. SZENE**

*EDWARD, ELIZABETH und BUCKINGHAM betreten die Szene.*

EDWARD

Ja, heute ist ein guter Tag. Elizabeth,  
Gib Buckingham die Hand zum Kuss und schenk  
Ihm deine aufrichtige Liebe. Vergesst  
Jeglichen Streit, der zwischen euch war, all  
Die bösen Worte sind Vergangenheit.

ELIZABETH

Hier, Buckingham, ich will den Hass begraben,  
Der zwischen uns war, lass uns glücklich sein.

EDWARD

Jetzt du, mein guter Buckingham, der immer wie  
Ein Bruder für uns war, beschließ das neu  
Geknüpfte Band der Freundschaft zwischen dir  
Und meiner Frau. Umarmt euch, macht mich froh.

BUCKINGHAM

Wenn Buckingham dich jemals hasst, anstatt  
Dich pflichtbewusst zu lieben und zu schätzen,  
Soll Hass mir dort begegnen, wo ich Liebe  
Erwarte. Alle Freunde, die ich hab  
Und derer ich mir sicher bin, soll'n sich  
Als falsch, verlogen und verräterisch  
Erweisen. Darum bitt ich Gott, sollt ich  
Jemals erkalten gegenüber dir.

EDWARD

Dieses Versprechen, Buckingham, belebt  
Mein krankes Herz. Ihr Lieben, bleibt verbunden und  
Vereint. Ich rechne jeden Tag damit,  
Dass Gott im Himmel mich erlöst und zu  
Sich holt. Doch jetzt kann ich in Frieden zu  
Ihm geh'n, da meine Freunde mit einander  
Frieden geschlossen haben. Nur noch Richard fehlt,  
Um diesen Streit endgültig zu beenden.

BUCKINGHAM

Gerade rechtzeitig, da kommt er schon.

*RICHARD betritt die Szene.*

RICHARD

Ah, guten Morgen Edward, Königin.  
Und mein Freund, Buckingham, ein schöner Tag.



EDWARD

Ein schöner Tag, da hast du recht, denn heute  
Ist Hass in Liebe umgewandelt worden,  
Und alte Feinde sind nun beste Freunde.

RICHARD

Welch wunderbare Arbeit, Majestät.  
Ich halte es nicht aus zu streiten,  
Ich hasse es und wünsch mir nichts als Liebe.  
Elizabeth, ich möchte Frieden schließen  
Und meine pflichterfüllte Treue zeigen.  
Und auch mit dir, mein lieber Buckingham,  
Falls es je Grund zu streiten zwischen uns gab.  
Nun gibt es keinen Menschen mehr in England  
Mit dem ich auf dem Kriegsfuß wär, ich bin  
So frei von Hass, als wär ich frisch geboren –  
Ich danke Gott für meine Bescheidenheit.

ELIZABETH

Ich wünschte, es wär wirklich jeder Streit  
Beseitigt. Edward, Schatz, ich bitte dich,  
Lass deinen Bruder George hol'n und vergib ihm.

RICHARD

Gerade war die Stimmung noch so schön  
Und schon verdirbst du sie, Elizabeth.  
Der arme George, noch nicht mal kalt und schon  
Macht man sich lustig über ihn, unglaublich.

ELIZABETH

Was soll das heißen, Richard? Wovon sprichst du?

EDWARD

Ist George denn tot? Ich hab die Anweisung  
Geändert.

RICHARD

Anscheinend zu spät.  
Die Anweisung zum Tod kam schneller  
Als die Begnadigung, so wie ein Krüppel,  
Der dann erst bei der Party ankommt, wenn  
Sie längst vorbei ist und die Gäste tot.  
Der arme George ist unschuldig begraben und  
Die Schuldigen sind frei von jeglichem Verdacht.

EDWARD

Ich habe meinen Bruder in den Tod geschickt?  
Mein Bruder hat niemanden umgebracht, nur für  
Böse Gedanken wird er mit dem Tod bestraft?  
Und wer hier hat sich für ihn eingesetzt?  
Wer fiel vor mir zu Boden, gab mir Rat  
Und bat mich, nicht im Zorn zu handeln?

Wer sprach von Liebe? Von Familie?  
Wer sprach von jener kalten Winternacht,  
Als George und ich beinah erfroren wär'n  
Und er mir seinen Mantel gab und nackt  
Der Eiseskälte trotzte? Wut hat mich  
Dieser Erinnerung beraubt und keiner  
Von euch war gut genug, sie mir zurück  
Zu bringen.  
Für eure Knechte geht ihr auf die Knie  
Und fleht um Gnade, wenn sie gegen ein  
Gesetz verstoßen haben, und mir bleibt  
Nichts andres übrig, als sie zu gewähr'n.  
Aber für George hat niemand hier das Maul  
Geöffnet. Nicht mal ich.  
O Gott, ich fürchte, dafür werden  
Wir alle büßen, jeder einzelne von uns.  
Elizabeth, ich kann nicht mehr.  
O George!

*EDWARD und ELIZABETH verlassen die Szene.*

RICHARD

Das kommt davon, wenn man nicht denkt, bevor  
Man handelt. Ungewöhnlich blass ist sie  
Geworden, hast du das geseh'n, als ich  
Von Georges Tod erzählt hab? O sie hat  
Den König drum gebeten, ganz bestimmt.  
Gott wird's bestrafen. Woll'n wir?

BUCKINGHAM

Mit Vergnügen.

*RICHARD und BUCKINGHAM verlassen die Szene. RICHARD streicht Edwards Namen am Stammbaum durch.*

**6. SZENE**

*EDWARD ist tot. ELIZABETH und CECILY betreten die Szene.*

ELIZABETH

Verdammt sei diese Welt, mein Schicksal und  
Ich selbst! Was hält mich jetzt noch davon ab,  
Die Hoffnung zu verlier'n und zu verzweifeln?  
Das Leben ist brutal, nichts als Gewalt!  
Edward, mein Mann, dein Sohn, der König ist tot.  
Wie kann der Baum noch steh'n, wenn seine Wurzeln  
Vertrocknet sind? Warum wachsen die Blätter noch?  
Wenn wir hier weiterleben, überwältigt uns  
Der Schmerz. Vielleicht wär's besser, schnell zu sterben,  
Damit wir Edward folgen können in  
Sein neues Königreich der Nacht.

CECILY

Ach, Kind. Als Mutter hab ich ihn genauso sehr  
Geliebt wie du. Vielleicht sogar noch mehr.  
Als ich getrauert hab um meinen Mann,  
Konnt ich nur weiter leben, weil ich ihn  
In uns'ren Söhnen sah. Doch jetzt sind zwei  
Von diesen königlichen Spiegelbildern  
Zerbrochen und in Scherben. Und mir bleibt  
Nur ein verzerrtes Bild, in dem ich meine  
Eigene Schande sehe. Du bist Witwe –  
Aber auch Mutter und kannst Trost finden  
In deinen Kindern. Daran halt dich fest.  
Lass deine Söhne schnell nach London kommen,  
Der Älteste wird dann gekrönt, in ihm  
Wird Edward weiterleben.

*RICHARD und BUCKINGHAM betreten die Szene.*

RICHARD

Schwester, komm her und lass dich trösten.  
Ein Stern fiel heut vom Himmel und so sehr  
Wir weinen, es vermindert nicht den Schmerz.

BUCKINGHAM

Die Liebe für einander wird euch aufmuntern.  
Der Riss, den euer Hass verursacht hat,  
Wurd erst vor kurzem wieder zugenäht  
Und muss gepflegt werden, damit er heilen kann.  
Die Ernte dieses Königs ist verbraucht,  
Sein Sohn jedoch bepflanzt die Felder neu.  
Es wäre gut, die Prinzen herzuschaffen  
Und bald den Ältesten zu krönen, glaube ich.

ELIZABETH

Ich stimme dir zu, mein guter Buckingham.

BUCKINGHAM

Drum sorg dich nicht, ich kümmer mich darum.

*ELIZABETH und CECILY verlassen die Szene.*

BUCKINGHAM

Dann woll'n wir mal die Prinzen abholen.

RICHARD

O du Orakel, du Prophet, du Berg  
Auf den ich meine Kirche baue, wie  
Ein Kind will ich dir folgen.

**7. SZENE**

*Die beiden PRINZEN betreten die Szene.*

BUCKINGHAM

Willkommen, Majestät, in London.

RICHARD

Willkommen, liebe Neffen, Herren meiner Gedanken. Seid ihr müde von der Reise?

PRINZ 1

Nein, Onkel, aber ich bin traurig, weil  
Nur einer uns'rer Onkel hier ist, und nicht zwei.

RICHARD

Ihr Prinzen seid so jung und unbefleckt  
Und wisst noch gar nichts von der Bosheit dieser Welt.  
Der Onkel, der dir fehlt, der war gefährlich.  
Ja, er war immer süß und lieb zu euch,  
Doch seine Seele war vergiftet.  
Gott schütze euch vor solchen falschen Freunden!

PRINZ 1

Gott schütze uns vor falschen Freunden,  
Doch Onkel George war keiner. Onkel Richard,  
Wo soll'n wir bleiben bis zu meiner Krönung?

RICHARD

Das bleibt euch überlassen, wo ihr wollt.  
Wenn ich eine Empfehlung geben darf,  
Vielleicht wollt ihr zunächst im Tower bleiben,  
Nur ein, zwei Tage, dort könnt ihr euch gut  
Entspannen und erholen.

PRINZ 1

Ich mag den Tower nicht, er ist mir unheimlich.

RICHARD

*(zum Publikum)* So jung und schon so klug, der lebt nicht lang.

PRINZ 1

Was sagst du, Onkel?

RICHARD

Ich sagte – etwas Blödes.  
Wie geht es uns'rem jüng'ren Neffen?

PRINZ 2

Mein lieber Onkel, letztes Mal hast du  
Gesagt: „Das Unkraut wächst am schnellsten“.  
Mein Bruder ist so groß geworden, schau!

RICHARD

Er ist gewachsen.

PRINZ 2

Also ist er Unkraut?

RICHARD

Nein, also, das würde ich niemals sagen!

PRINZ 2

Dann heißt das, du hast ihn lieber als mich.

RICHARD

Er ist mein zukünftiger König, du  
Hast über mich die Macht eines Verwandten.

PRINZ 2

Ich bitt dich, Onkel, gib mir deinen Dolch.

PRINZ 1

Du bettelst, Bruder?

PRINZ 2

Bei meinem lieben Onkel, der mir das  
Doch gerne gibt, es ist ja nur ein Spielzeug.

RICHARD

Ich würd dir gern ein größeres Geschenk geben.

PRINZ 2

Ein größeres Geschenk? Du meinst dein Schwert?

RICHARD

Genau, wenn's leichter wär, würd ich's dir geben.

PRINZ 2

Versteh, du gibst nur Kleinigkeiten her,  
Bei großen Sachen sagst du „nein“ zum Bettler.

RICHARD

Es ist zu schwer für dich zu tragen.

PRINZ 2

Ich würd es tragen, wenn's noch schwerer wäre.

RICHARD

Was, willst du meine Waffe haben, kleiner Mann?

PRINZ 2

Ja, und mein Dank dafür wär so wie du mich nennst.

RICHARD

Wie?

PRINZ 2

Klein.

PRINZ 1

Mein kleiner Bruder hat ein freches Mundwerk.

Ich weiß, er ist nicht einfach zu ertragen.

PRINZ 2

Du meinst „zu tragen“, nicht „ertragen“!

Onkel, mein Bruder lacht uns beide aus.

Obwohl ich klein bin, denkt er, dass du mich

Nicht auf dem Buckel tragen kannst!

BUCKINGHAM

So schlagfertig, der junge Prinz! Man muss

Über sich selbst auch lachen können, nicht wahr?

RICHARD

Wollt ihr nicht vorgeh'n in den Tower?

Ich werd mit Buckingham zu eurer Mutter geh'n

Um ihr zu sagen, dass ihr sie erwartet.

PRINZ 2

Wir gehen wirklich in den Tower?

PRINZ 1

Mein Lord Protektor hält es für das Beste.

PRINZ 2

Ich werde dort bestimmt nicht schlafen können.

RICHARD

Warum denn, wovor hast du Angst?

PRINZ 2

Vor Onkel Georges Geist. Die Oma hat

Gesagt, er wurde dort ermordet.

PRINZ 1

Ich fürchte keinen toten Onkel.

RICHARD

Ich hoff auch keinen, der noch lebt?

PRINZ 1

Ich hoffe, dass ich den nicht fürchten muss.

Komm, Bruder, geh'n wir in den Tower.

*Die beiden PRINZEN verlassen die Szene.*

BUCKINGHAM

Ich bin mir sicher, diesen frechen Prinzen  
Hat seine Mutter angestachelt, so  
Respektlos mit dir umzugeh'n!

RICHARD

Bestimmt, bestimmt. O dieser Bub hat kein  
Benehmen, er ist anstandslos, ohne Manier'n.  
Genau wie seine Mutter, durch und durch.  
Doch nun zu etwas and'rem, Buckingham:  
Wenn unser Vorhaben gelingen will  
Und dieser Prinz hier Englands Thron besteigen soll,  
Dann darf das Parlament sich uns  
Nicht in den Weg stell'n. William Hastings hat  
Den Vorsitz dort, wie denkt der über mich?

BUCKINGHAM

Er war mit Edward gut befreundet und  
Hat seine kleinen Rotznasen sehr gern.

RICHARD

Was ist mit Stanley? Macht der bei uns mit?

BUCKINGHAM

Der richtet sich in allem ganz nach Hastings.

RICHARD

Verstehe, also machen wir es so:  
Hör du dich um unter den Lords, versuch  
Herauszufinden, wie sie zu uns steh'n  
Und welche wir für uns gewinnen können.  
Wir halten morgen eine Ratssitzung,  
Dort werden wir die aussortier'n, die uns  
Gefährlich werden könnten und die ander'n  
Auf uns're Seite zieh'n.

BUCKINGHAM

Was machen wir  
Mit Hastings, wenn er sich nicht überreden lässt?

RICHARD

Dann hau'n wir ihm den Kopf ab, Mann. Oder  
So ähnlich. Schau, wenn ich mal König bin,  
Dann mach ich dich zum Earl von Hereford  
Und all die Reichtümer, die Edward einst  
Besaß, soll'n dir gehör'n.

BUCKINGHAM

An das Versprechen werd ich dich erinnern.